

Weihejubiläumsgottesdienst 2025

Kurze Info: Ich hab vergangenes Wochenende in St. Wolfgang mein 30jähriges Weihejubiläum gefeiert, dazu gute Bekannte und Freunde eingeladen und es war ein gelungener Tag!

Die „Festansprache“ haben die jungen Leute aus meinem Gottesdienstteam übernommen – war Klasse! Ich hab' sie im Predigtbrief drin ...

Dann noch ein paar Fotos, um einen Eindruck von dem Fest zu bekommen ...



„Unser Leben sei ein Fest“; ja, heute ist es ein Fest, das wir miteinander feiern und es freut mich, dass so viele von ihnen und euch gekommen sind, manche von weit her.

Eigentlich „begeht“ man ja das 25jährige Weihejubiläum, aber Corona hat uns vor 5 Jahren so manchen Strich durch die Rechnung gemacht.

Gut, dann eben das 30jährige haben mir einige gesagt; so sang und klanglos sollte ich 'nen „runden“ Weihetag nicht unter den Tisch fallen lassen.

Ich ganz persönlich hab' immerhin allen Grund Dankeschön zu sagen.

Vor 30 Jahren wurde ich mit einigen Mitbrüdern von Erzbischof Josef Stimpfle in Benediktbeuern zum Priester geweiht, dann eine Woche später zuhause in meiner Heimat die Primiz.

Immer wieder mal hab' ich in all den drei Jahrzehnten auf diese beiden Feste zurückgeschaut, beide sind mir immer noch in guter Erinnerung.

Meine Primiz Anfang Juli 1995 zuhause – einige von euch waren damals dabei –, sie war quasi die „Vorschusslorbeeren“. Bevor ich überhaupt etwas als Priester geleistet habe, schon ne riesige und ne schöne Feier ...

Seither zog ein Jahr ums andere ins Land, in Regensburg, in Augsburg und jetzt hier in Bamberg; die Zeit verging wie im Flug!

Wenn ich manchmal meine Fotoalben anschau' – oh, es gab viele, viele Spitzen, die nach oben ausschlagen; ich spür' Dankbarkeit und auch etwas Stolz; dazu mischt sich ab und an ein Schmunzeln.

P. Leopold, bei dem ich ein dreiviertel Jahr vor der Priesterweihe Exerzitien gemacht habe, hat aber damals schon in einem Nebensatz bemerkt: „Das Leben aber ist kein Sonntagsspaziergang am Meer bei strahlendem Sonnenschein.“

Er sollte recht behalten. Und so gab's auch manche Schwierigkeit, mit der ich fertig werden musste, also Spitzen, die nach unten ausgeschlagen haben – wie im echten Leben halt ...

Als Mensch, der aus dem Vertrauen gegenüber Gott 's Leben angeht – und als ein solcher versteh' ich mich –, musste ich lernen, dass man mit IHM nicht automatisch gleich ein anderes, ein leichteres Leben bekommt – das hätten wir ja gern! – ich hab' aber gelernt, dass man mit IHM anders leben kann.

Ich weiß nicht mehr, wem ich das Wort abgelauscht habe, aber „Mutmachworte“ aus der Heiligen Schrift wurden für mich über die Jahre hin immer wichtiger – und sie wurden mir eine Art Halt.

Zwei davon tauchen heute in der Lesung aus dem Alten Testament und dann im Evangelium auf:

Dem Jakob sagte JHWH zu: „Ich bin mit dir, wohin du auch gehst, ich behüte dich!“

Und ganz am Ende des Matthäusevangeliums von Christus her die Zusicherung: „Ich bin bei euch, bis ans Ende der Welt!“

An solchen Worten – und es gibt noch ein paar mehr – hab' ich mich immer festmachen können und bin IHM dankbar dafür, dass er Wort gehalten hat, dass er da war, dass er behütet hat, meist auch durch die gute Nähe und die Sorge von Menschen an meiner Seite.

All denen, die sich jetzt angesprochen fühlen: Auch euch ein herzliches Dankeschön für eure Wegbegleitung, euch und all denen, die's gut mit mir meinten, die einfach da waren, auf die heute noch Verlass ist – ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Jetzt feiern wir Eucharistie, das große Dankeschön an Gott, dass ER sich nie hat lumpen lassen – und das wird auch weiterhin so sein ...!



Gebet

G-tt,
 du trägst Sorge um uns, das dürfen wir wissen –
 lass es uns immer wieder auch spüren!
 Du gehst mit uns all die Wege,
 die für uns zu gehen anstehen – deine Treue gilt!
 Danke, dass wir uns auf dich verlassen können.

Danke aber auch für all die Menschen,
 die du uns - zu unseren Gunsten –
 an die Seite stellst, die mit uns unterwegs sind,
 deren Nähe uns Stütze und Halt ist.
 Auch durch sie spüren wir deine Sorge und Liebe
 um einen jeden von uns.
 Schenk einen jeden von uns
 die Kraft deines Geistes
 und die Bereitschaft in guter
 und ehrlicher Weise, füreinander da zu sein.

Bibelstelle: Genesis 23

Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein.

Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe.

Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.

Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.

Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus).



Michael:

Sie haben es in der Lesung gehört. Jakob war unterwegs und als es Abend wurde, legte er sich hin und benutzte einen Stein als Kopfkissen. Das klingt sehr unbequem, ist aber auch ganz praktisch gedacht: In vielen Ländern vermeiden es Menschen, die auf dem Boden schlafen müssen, den Kopf auf den Boden zu legen. Sie benutzen eine Unterlage oder manchmal auch den eigenen Arm, um zu vermeiden, dass Ungeziefer in die Körperöffnungen des Kopfes kriechen kann. Hat Jakob deshalb den Stein genutzt? Oder wollte er vielleicht bewusst unbequem liegen?

Lukas:

Sie alle kennen die Redensart „ein Stein des Anstoßes“ sein. Kommt tatsächlich – sie können es sich denken, aus der Bibel. Gemeint ist damit, dass man negativ auffällt oder negative Dinge tut. Aber sollten wir nicht überlegen, ob es wirklich immer negativ gemeint ist, ein Stein des Anstoßes zu sein?

Durch das Anstoßen kommt doch etwas in Bewegung. Um beim Bild des Steines zu bleiben, vielleicht eine Steinlawine. Das kann bedrohlich sein, aber es verändert auch, die Landschaft, oder die Menschen.

Michael:

Als ich hier nach Bamberg gezogen bin und die ersten Gottesdienste besucht habe, ist mir einer der Priester sehr schnell

sympathisch geworden, weil ich das Gefühl hatte, durch ihn erreicht mich Gottes Botschaft. Das warst du Dieter. Du wurdest für mich zum Stein des Anstoßes, weil du mir etwas zu sagen hattest von Gott.

Anna:

Lieber Dieter, für mich warst du ein Grundstein. Ein Grundstein für meinen Weg zurück in die Kirche. Du hast mich nicht überredet – du hast einfach gelebt, geglaubt, gefeiert. Und genau das hat mich berührt. In einer Zeit, in der ich innerlich auf der Suche war, hast du mir gezeigt, dass Glaube auch Weite und Wärme haben kann. Durch dein Wirken und dein Vertrauen in Gott konnte ich meinen Glauben vertiefen. Dafür danke ich dir von Herzen.

Theresia:

Lieber Dieter, folgendes Bild von einem Stein ist mir für dich eingefallen: Ich denke an einen großen, runden Stein. Vielleicht in etwa so wie derjenige, der vom Grab des auferstandenen Jesus weggerollt wurde. Für mich hast du den Stein ins Rollen gebracht... Als ich nach Bamberg gezogen bin, fragst du mich, ob ich mitmache, bei deinem Feierabend und in deinem Jugendgottesdienstteam.

Und der Stein rollt weiter, obwohl ich ein Jahr später Bamberg beruflich wieder verlassen muss. Ich gründe in meiner neuen Heimat ein "neues" Jugendgottesdienstteam, das auch heute, drei Jahre später, noch existiert.

Timo:

Du baust mit an Gottes Haus, Dieter, mit lauter bunten Steinen. Du warst damals für mich einer der Gründe, warum ich ins Priesterseminar gegangen bin. Und jetzt hast du mir dabei geholfen zu verstehen, was ich von meinem Leben will.

Ich bin definitiv kein einfarbiger Stein, aber das macht dir nichts aus. Du baust auf und mit einem jeden von uns, gemeinsam. Dafür einfach nur Danke.

Lukas:

In den 12 Jahren, in denen wir uns nun schon kennen hat sich auch viel gewandelt. Vom, du, der Pater Putzer und ich der Ministrant hin zu einer guten Freundschaft, die trägt. Aber auch bei mir persönlich hat sich viel getan. Ich denke ich hätte,

ohne dich, nie angefangen Theologie zu studieren. In meinem Praktikumsbericht, den ich jetzt geschrieben habe, habe ich auch geschrieben: Ich bin auf die richtigen Leute gestoßen. Das sind wenige, aber zu denen gehörst auf jeden Fall du, Dieter.

Timo:

Sie wissen es, es vergeht kaum ein Gottesdienst in dem Pater Putzer nicht seinen geistlichen Begleiter Bruder Leopold bewusst oder unbewusst zitiert. Auch wir wollen heute Bruder Leopold zitieren.

Er hat Dieter aus Anlass seines Weihejubiläums einige Gedanken geschrieben. Und darin heißt es unter anderem: „Wer Gott wahrnehmen will im Leben, muss sich einstellen auf Überraschungen“. Diese Überraschungen können positiv oder negativ sein, sie können ein Stein des Anstoßes sein. Und so kann der unbequeme Stein auf dem Jakob gelegen hat, durch die Vision, die er im Traum hat, zum Altar für Gott werden.

Michael:

Jakob weiht sein Leben Gott und bleibt doch Mensch. Mit allen Ecken und Kanten, an denen man anstoßen kann, denken sie an die Geschichte, wie er seinen Bruder um den väterlichen Segen betrügt.

Wir müssen nicht perfekt sein, das können wir gar nicht, sondern wir bleiben Menschen. Und doch bleibt Gottes Zusage, unser Leben zu begleiten. Auch der Priester weiht Gott sein Leben. Und bleibt doch Mensch.

Gerade deshalb soll und kann er den Menschen und Gott nahe sein. Lieber Dieter, wir haben das Gefühl, dass du uns immer sehr nahe bist. Um nochmal Leopold zu zitieren: Die Aufgabe des Priesters ist es Leuchtturm zu sein. Der Leuchtturm kann uns nicht vor Gefahren bewahren, aber im Sturm sendet er ein Licht der Hoffnung.

Mögen dir weiterhin viele Menschen begegnen, die dir Leuchtturm sind und denen du Leuchtturm sein kannst.

Wir sind Gott dankbar, dass es Menschen wie dich gibt und feiern dein Weihejubiläum.

Wir sind hier nicht in einem x- beliebigen Festzelt, sondern in einer Kirche: Dem Zelt Gottes unter den Menschen und dürfen uns unserer Existenz in seinem Angesicht erfreuen.

Anna:

Schwestern und Brüder, nun laden wir Sie ein, unserem Pater Putzer ein Geschenk zu machen. Schreiben Sie ihm auf die Zettel, die wir jetzt verteilen, was er für Sie ausmacht, was Sie an ihm schätzen. Das kann ein Wort sein oder ein Satz. Am Ende des Gottesdienstes können Sie uns Ihre Botschaft geben und wir reichen Sie dann weiter.





Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott uns alle begleiten
und schützen möge
auf dem langen Weg unseres Lebens
Er möge uns bewahren und behüten
mit seiner allumfassenden Güte

mit seiner einzigartigen Kraft
Er mache uns mutig und zuversichtlich,
auf dass wir uns all dem stellen,
was uns durch die Zeit abverlangt wird

Nie nehme er von uns die Gelassenheit des
Herzens, jene Besonnenheit
die aus dem festen Vertrauen entspringt,
dass er immer und überall mit uns ist

Er pflanze von seiner Heiterkeit
ein Quäntchen in uns ein,
auf dass sie bei uns wachse
blühe und gedeihe
und wir unseren Alltag leichter
und frohen Herzens bestehen

Er bewahre vor jedem Hochmut
und jeder Bitterkeit
und davor
dass wir nicht ersticken an allem Tand und eitlem
Tun – das möge er uns gewähren von ganzem
Herzen

Er bewahre uns zudem vor aller Besserwisserei
Er beflügele uns unsere Freiheit und Fantasie zu
nutzen

Mit der Kraft seines Geistes rüste er uns aus und
schenke uns von seiner Vielfalt ein Stückchen
Großmut
Es sei auch weiterhin als ein treuer Freund
an unserer Seite

vor allem selbst dann, wenn wir in aller Finsternis
und Unvernunft schier an allem
auch manchmal an uns selbst verzweifeln
Er schenke seinen Segen ...



P. Dieter Putzer

